

Landesverband Berlin

Dr. Peter Stolz

(Stellvertretender Landesvorsitzender des Landesverbands Berlin des VGD e.V.)

Frankfurt (Oder), 29. Mai 2023

LESERBRIEF zu:

Katja Hoyer: **Diesseits der Mauer**. Eine neue Geschichte der DDR 1949-1990

Erscheinungsdatum: 04. Mai 2023, 592 Seiten

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf Ihrer Verlags-Homepage wird Katja Hoyers Buch als „Sachbuch“ und als „Spiegel-Bestseller“ bezeichnet (<https://hoffmann-und-campe.de/products/63884-diesseits-der-mauer>).

Für mich steht es in einer Reihe von Veröffentlichungen von Autoren, die einige Jahre ihrer Kindheit in der DDR verbracht haben und nun versuchen, die Geschichte der DDR umzuschreiben, da sie ihnen zu sehr „westdominiert“ erscheint (bspw. Dirk Oschmann, vgl. bspw. <https://www.l-iz.de/bildung/buecher/2023/02/dirk-oschmanns-geharnischte-streitschrift-warum-osten-westdeutsche-erfindung-517066>).

Dies erscheint in einer demokratischen Gesellschaft normal, fällt landläufig unter die Meinungsfreiheit (Artikel 5 GG). Für Kunst und Wissenschaft gilt eine besondere Freiheit, „eine Zensur findet nicht statt“, aber auch Artikel 5 GG entbindet keinen Wissenschaftler in „der Lehre ... von der Treue zur Verfassung“. Der Hinweis des GG an dieser Stelle zeigt bereits, dass das GG wertgebunden ist und dass auch für die Meinungsfreiheit gilt, dass es „Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre“ gibt (Art. 5, GG). So gelten Rassismus, Sexismus, Verherrlichung von Gewalt und des Systems des Nationalsozialismus u.v.m. als Grenzen, die auch von der Wissenschaft nicht überschritten werden dürfen.

Das Buch von Frau Hoyer versucht eine „neue Geschichte der DDR“ zu schreiben; auf ihrer Homepage (s.o.) steht dazu:

„Die Geschichtsschreibung der DDR wird bis heute vom westlichen Blick dominiert. Mit dem Fokus auf die Verfehlungen der Diktatur wird dabei oft übersehen, dass die meisten der 16 Millionen Einwohner der DDR ein relativ friedliches Leben mit alltäglichen Problemen,

Freuden und Sorgen führten. Die Mauer schränkte die Freiheit ein, aber andere gesellschaftliche Schranken waren gefallen.“

Ilko-Sascha Kowalczuk und Stefan Wolle, beides Historiker, um nur zwei zu nennen, die beide sicherlich keinen „westlichen Blick“ haben, sondern DDR-Biografien und v.a.m. sehen die DDR als Diktatur und die „schöne heile Welt“ dieser Diktatur als Bestandteil des SED-Systems, untrennbar davon und trotzdem konnte man in der DDR auch lieben, tanzen und Spaß haben. Kowalczuk und Wolle haben hier keinen „westlichen Blick“, sondern beurteilen die DDR-Geschichte wertgebunden im Sinne des Grundgesetzes. Es geht also Frau Hoyer nicht um den „westlichen Blick“, es geht darum, die Geschichte der DDR nicht mit den Wertmaßstäben des Grundgesetzes zu beurteilen, d.h., den Wertmaßstäben der „BRD“, also des alten Systemgegners. Die Frage sei aber erlaubt, welche Wertmaßstäbe wir denn sonst anlegen sollen, da das Grundgesetz der alten „BRD“ auch die Wertmaßstäbe des wiedervereinigten Deutschlands sind, da die DDR nach Art. 23 des alten GG beitrug und das Grundgesetz nun auch in den sog. „fünf neuen Ländern“ galt und bis heute gilt. Hier scheint Frau Hoyer bereits den Boden des Grundgesetzes in Teilen zu verlassen, wenn sie diese Werte offensichtlich nicht akzeptieren möchte.

Selbstverständlich ist es legitim, das Alltagsleben der DDR zu beschreiben, Stefan Wolle hat dies in seinem Buch 1998 auch hervorragend getan. Es ist aber nicht legitim, wie dies Frau Hoyer tut, das Alltagsleben in der DDR vom SED-Staat, der Stasi, der Gefängniswelt, dem politischen System etc. zu trennen (vgl. Rezension bei <https://www.mz.de/mitteldeutschland/kultur/endlich-sorgenfrei-3615837>), *eine DDR jenseits der Mauer zu postulieren*, denn ohne die Mauer, hätte es sicherlich 1989 die DDR nicht mehr gegeben, dies war ja ein Grund 1961, warum man eine Mauer baute, weil bereits von 1949 bis 1961 weit über 3 Millionen DDR-Bürger (von 17 Millionen) die DDR verlassen hatten. Diese Tatsache auszublenden ist nicht legitim, auch nicht lt. Art 5 GG für die „Wissenschaftsfreiheit“, das ist einfach *faktisch falsch*. Die DDR war eine Diktatur, auch wenn man im Alltagsleben sicherlich lachen, weinen, tanzen und lieben konnte, das konnte man im Kaiserreich auch und im Nationalsozialismus übrigens auch. Aber in der DDR - wie in Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus - war der Alltag nie unpolitisch, die Gesellschaft war „überwacht“, im Freundeskreis konnte es bspw. in der DDR IM geben, die einen leicht alkoholisiert ausgesprochenen Witz oder eine Kritik an Honecker oder eine kritische Äußerung in der Schule zur Rolle der Partei schnell zu einem „politischen Ereignis“ werden ließen. Danach gab es Konsequenzen, die oft eine Biografie veränderten, es musste nicht immer gleich „Hohenschönhausen“ oder „Hoheneck“ sein, die SED und die Stasi waren im „Zersetzen“ einer Biografie sehr erfinderisch.

Wenn Katja Hoyer schreibt, sie möchte „die deutsche Obsession der Vergangenheitsbewältigung abzuschütteln, den Zwang, die eigene Geschichte ‚überwinden‘ zu wollen“, dann klingt dies nicht nur „revisionistisch“, sondern scheint mit den Werten des Grundgesetzes unvereinbar. Stellen Sie sich vor, eine Frau, die 1933 geboren wurde, möchte gerne ein Buch über den „Alltag im Nationalsozialismus“ schreiben und es ginge ihr vor allem darum, „die deutsche Obsession der Vergangenheitsbewältigung abzuschütteln, den Zwang, die eigene Geschichte ‚überwinden‘ zu wollen“. Oder eine Historikerin möchte über die Deutsche Kolonialgeschichte in Namibia, also im ehemaligen „Deutsch-Südwest“, eine neue Geschichte schreiben, in der es auch um das Alltagsleben deutscher Siedler, Offiziere und einfacher Soldaten und ihren Gattinnen ginge, um die deutschen Kinder in Deutsch-Südwest, die so herrlich unbeschwert im Stile des Buches „Heia Safari“ (1920), die heile Welt des deutschen Koloniallebens jenseits von Völkermord und Genozid beschreiben möchte, um damit endlich „die deutsche Obsession der Vergangenheitsbewältigung abzuschütteln, den Zwang, die eigene Geschichte ‚überwinden‘ zu wollen“. Sicherlich würde die Regierung in Namibia auf solch eine „Unverschämtheit“ reagieren, auch in Deutschland würden viele

darauf reagieren, denn die Wertegebundenheit unseres Grundgesetzes stünde gegen diese Veröffentlichungen.

Katja Hoyers Buch ist „unverschämt“, in Teilen „faktisch falsch“, selektiv, kein Buch über DEN (bestimmter Artikel) Alltag in der DDR, sondern eine AfD-nahe Schrift („DDR, aber normal“), die im AfD- und im Stasi-Jargon nur Menschen zu Wort kommen lässt, die sich in der DDR arrangiert hatten und alle Dissidenten, die sie zitiert, verunglimpft (vgl.

<https://www.mz.de/mitteldeutschland/kultur/endlich-sorgenfrei-3615837>, Elke Schlinsog in <https://www.deutschlandfunkkultur.de/buchkritik-diesseits-der-mauer-eine-neue-geschichte-der-ddr-von-katja-hoyer-dlf-kultur-1d27843b-100.html> oder Norbert F. Pötzl in der Süddeutschen Zeitung vgl.

<https://www.sueddeutsche.de/politik/ddr-geschichte-sed-egon-krenz-brd-katja-hoyer-rezension-1.5834330> u.v.m.).

Auch Pötzls Bemerkung zur Stalin-Note in der SZ, zeigt die „Wissenschaftlichkeit“ dieses „Sachbuches“:

„Die Stalin-Note als reelles Angebot?

Die Militarisierung der DDR-Gesellschaft beschreibt Hoyer als Reaktion auf westdeutsche Aufrüstung. Sie unterschlägt, dass Stalin seine ostdeutschen Vasallen schon 1952 instruierte, die DDR müsse eine "Volksarmee schaffen" - worauf prompt die "Kasernierte Volkspolizei" gegründet wurde, drei Jahre vor der Bundeswehr. Hoyer insinuiert, die DDR-Führer hätten "ihren Staat ... gegen den Westen verteidigen müssen", als ob jederzeit ein bewaffneter Angriff hätte erfolgen können. Die DDR sei "permanent in Alarmbereitschaft" gewesen, die "teilweise berechtigt" gewesen sei, behauptet sie. Welch ein Unfug!“

Ja, ich möchte auch mit Pötzl sagen, Welch ein UNFUG, aber es ist mehr: Ein renommierter Hamburger Verlag, veröffentlicht ein „Sachbuch“ unter der Ankündigung, einen neuen Blick, einen ostdeutschen Blick auf die DDR zu werfen; der Verlag unterschlägt aber, dass dieses Buch einer Autorin, die 1985 in der DDR geboren wurde, als „Tochter eines Offiziers der Nationalen Volksarmee und einer Lehrerin“, ein Buch einer Autorin ist, die also **keine realen Kindheitserinnerungen mehr an die DDR hatte**, sicherlich aber Narrative ihres NVA-Offizier-Vaters und ihrer DDR-Lehrerin-Mutter, beides Berufe in der DDR, die sich durch ihre besondere SED- und Staatsnähe auszeichneten, in ihrer Weltsicht aufgenommen hat.

Hätten Sie im Verlag ein Buch veröffentlicht über den Alltag im Nationalsozialismus oder den Alltag in „Deutsch-Südwest“, das endlich versucht, „die deutsche Obsession der Vergangenheitsbewältigung abzuschütteln, den Zwang, die eigene Geschichte ‚überwinden‘ zu wollen“, ***NEIN sicherlich nicht!***

Ich frage mich als Stellvertreter des Landesverbands Berlin des Verbands der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V. (VGD), warum sie dies mit einem Buch tun, das die DDR-Geschichte „weichzeichnen“ und faktisch falsch UMSCHREIBEN möchte?

Der Anspruch von Frau Hoyer erinnert an den AfD-Wahlslogan „Deutschland, aber normal“, AfD-Politiker in Sachsen, Brandenburg oder Sachsen-Anhalt, um nur Beispiele zu nennen, versuchen genau eine solche „weichgespülte“ und falsche DDR-Geschichte unter die Leute zu bringen, die Putin-Nähe solcher Sichtweisen muss nicht betont werden.

Ist es VERANTWORTLICH im Sinne einer „Verantwortungsethik“ nach Max Weber, auf der Grundlage des Art. 5 GG und der Werte unseres GG, ein solches Buch zu verlegen – für einen renommierten Verlag? Sollte daraus ein Abitur-Thema für Schülerinnen und Schüler

entwickelt werden, „Die DDR- Fluch oder Segen?“, könnte man sich vorstellen, über die NS-Zeit ein solches Thema Schülerinnen und Schülern zu stellen oder über die Kolonialgeschichte in „Deutsch-Südwest“. Ich glaube: NEIN. Zur DDR-Geschichte scheint dies möglich zu sein, nach OSCHMANNS und HOYERS Buch.

Für die Veröffentlichung von Hoyers Buch sind Sie verantwortlich.

Ich denke dabei an Wolfgang Borcherts existentialistisches Drama „Draußen vor der Tür“, das auch in Hamburg spielt:

Beckmann übernahm die Verantwortung bis zum bitteren Ende.

Welche Verantwortung übernehmen Sie für die Veröffentlichung des Buches von Frau Hoyer?

Muss ein renommierter Verlag wie der Ihrige wirklich ein solch faktisch falsches und schlechtes, einseitiges und AfD-nahes Buch (der Ansatz „die deutsche Obsession der Vergangenheitsbewältigung abzuschütteln“ erinnert sehr stark an Höckes Ansatz die Bewältigung des Nationalsozialismus als „Schandkultur“ zu bezeichnen und das Holocaust-Denkmal in Berlin als „Denkmal der Schande“; Frau Hoyer scheint diesen Ansatz nun auf die DDR-Geschichte anwenden zu wollen) veröffentlichen?

Für mich ist dieses Buch eine Ohrfeige für alle Opfer des stalinistischen Systems in der DDR, für alle Insassen in Hohenschönhausen, in Hoheneck, in Brandenburg, in Cottbus und in v.a.m., Menschen, die „zersetzt“ wurden, die ihrer Biografie beraubt wurden von einem diktatorisch-totalitären System, in dem man den Alltag eben gerade nicht vom politischen System trennen konnte und das ohne die MAUER, 1989 längst nicht mehr bestanden hätte.

Diese Menschen verschweigt Frau Hoyer in ihrem „Alltag der DDR“, obwohl sie massenhaft Teil des Alltags waren!



Dr. Peter Stolz

(Stellvertreter des Landesverbands Berlin des Verbands der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V. (VGD))